

CORNELIA BRIEL

DIE BÜCHERLAGER
DER REICHSTAUSCHSTELLE

Mit einem Vorwort von Georg Ruppelt



VITTORIO KLOSTERMANN · FRANKFURT AM MAIN

ZEITSCHRIFT FÜR BIBLIOTHEKSWESEN UND BIBLIOGRAPHIE
SONDERBÄNDE

Herausgegeben von Georg Ruppelt

SONDERBAND 117

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main 2016

Umschlaggestaltung: Elmar Lixenfeld, Frankfurt am Main

Umschlagabbildung: Gut Lissa, Innenhof des Schlosses

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.
Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in
einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren zu verarbeiten,
zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Gedruckt auf Alster Werkdruck der Firma Geese, Hamburg,
alterungsbeständig nach ISO 9706 und PEFC-zertifiziert.

Satz: Marion Juhas, Aschaffenburg

Druck: betz-druck GmbH, Darmstadt

Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim

Printed in Germany

ISSN 0514-6364

ISBN 978-3-465-04249-5

Inhalt

VORWORT	9
1. EINLEITUNG	13
2. LITERATURVERSORGUNG DURCH DIE REICHSTAUSCHSTELLE BIS 1943	31
3. PLANUNGEN FÜR DEN WIEDERAUFBAU DER BEI DEN LUFTANGRIFFEN DER ALLIIERTEN BESCHÄDIGTEN ODER ZERSTÖRTEN WISSENSCHAFTLICHEN BIBLIOTHEKEN	35
4. LITERATURBESCHAFFUNG FÜR DEN WIEDERAUFBAU	41
4.1. <i>Die Erwerbung von Privatbibliotheken. NS-Raubgut</i>	41
4.2. <i>Erwerbung von Büchersammlungen aus institutionellem Besitz</i>	48
4.3. <i>Antiquarische Ankäufe</i>	51
4.4. <i>Erwerbungen im besetzten Frankreich, Belgien, in den Niederlanden, Dänemark und Italien</i>	54
5. DAS VERHÄLTNISS ZWISCHEN REICHSTAUSCH- STELLE UND BETROFFENEN BIBLIOTHEKEN	61
5.1 <i>Schadensregulierung und zentrale Wiederbeschaffung</i>	61
5.2 <i>Konflikte mit den betroffenen Bibliotheken</i>	64
5.3 <i>Gezielte Erwerbungen für die betroffenen Bibliotheken</i>	67
5.4 <i>Vermittlung geraubter Literatur für den Wiederaufbau durch die Reichstauschstelle</i>	73
5.5 <i>Angebote an die Bayerische Staatsbibliothek</i>	76
5.6 <i>Wohin mit der wiederbeschafften Literatur: Die Verlagerungsorte der Bibliotheken</i>	80

6. DIE EINRICHTUNG DER BÜCHERLAGER DER REICHSTAUSCHSTELLE UND DIE EINLAGERUNG DER FÜR DEN WIEDERAUFBAU ERWORBENEN LITERATUR	87
6.1. <i>Die Suche nach Bücherlagern für amtliche Druckschriften</i>	87
6.2. <i>Die Belegung der kleinen Depots mit amtlichen Druckschriften</i>	104
6.3. <i>Die Erweiterung der Lagerkapazitäten und die Einlagerung in die großen Depots:</i>	109
6.3.1 Gelbes Schloss in Tann	109
6.3.2 Schloss Friedrichswerth	118
6.4. <i>Die Zerstörung der Dienstgebäude am Schiffbauerdamm</i>	126
6.5. <i>Die Dienststelle in Berlin-Wannsee</i>	132
6.6. <i>Die Anmietung und Erweiterung der großen Depots in der Lausitz</i>	134
6.6.1 Schloss Baruth	134
6.6.2 Das Herrenhaus in Raakow und Gut Lissa	136
6.6.3 Schloss Drehsa und Schloss Reibersdorf	139
6.6.4 Exkurs: Zur Systematik der Einlagerungen. Aktenzeichen und Signaturen	142
6.7. <i>Die Depots in Pommern, in der Uckermark und in der Mark Brandenburg: Anmietung und Einlagerung in die Schlösser in Pansin und Holzendorf und in die Scheune in Pfaffendorf</i>	146
6.8. <i>Einlagerungen in die Depots in der Lausitz</i>	152
6.8.1 Schloss Baruth	152
6.8.2 Verlagerung von Baruth in die übrigen Lausitzer Depots und nach Schloss Pansin	154
6.8.3 Einlagerungen in dem Herrenhaus in Raakow, in Schloss Pansin und auf Gut Lissa	157
6.8.4 Einlagerungen in der Kegelbahn von Schloss Drehsa	163

Inhalt	7
6.9 <i>Die Depots in Franken: die Schlösser Greifenstein, Hundshaupten, Wässerndorf und Frankenberg</i>	166
6.9.1 Die Schlösser Greifenstein, Hundshaupten und Wässerndorf	166
6.9.2 Schloss Frankenberg	170
7. DIE FLUCHT VOR DER NÄHERRÜCKENDEN FRONT	175
8. DAS ENDE DER REICHSTAUSCHSTELLE	183
9. DER ABTRANSPORT DER BÜCHER UND DIE AUFLÖSUNG DER DEPOTS	191
9.1. <i>Der Abtransport der Bücher in der sowjetischen Besatzungszone</i>	191
9.1.1 Schloss Baruth und Schloss Drehsa	191
9.1.2 Gut Lissa	198
9.1.3 Das Herrenhaus in Raakow	200
9.1.4 Die Scheune in Pfaffendorf	208
9.1.5 Schloss Friedrichswerth unter amerikanischer und sowjetischer Besatzung	209
9.2. <i>Abtransport der Literatur aus den Depots in den Westzonen</i>	214
9.2.1 Abtransport der französischen Literatur aus dem Gelben Schloss in Tann durch amerikanische Truppen	214
9.2.2 Beschlagnahmungen des CIC in Schloss Frankenberg und Schloss Hundshaupten	217
9.3. <i>Die Auflösung der kleinen Depots</i>	223
9.4. <i>Privatbibliotheken</i>	229
10. BILANZ: KISTEN, TONNEN UND WAGGONS	231
ABBILDUNGEN	241
Abkürzungsverzeichnis und ungedruckte Quellen	332
Literatur	339
Dank	351
Register	353

VORWORT

Im Jahr 2013 erschien Cornelia Briels erste umfangreiche Untersuchung über die Reichstauschstelle in Berlin, die eine zentrale Rolle in der Verwertung beschlagnahmter, erpresster und erbeuteter Bücher in der Zeit gespielt hatte, in der die Deutschen mehrheitlich mit Zustimmung, wenn nicht mit Begeisterung und Engagement im Sinne des Nationalsozialismus dachten und handelten: *Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet. NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945. Hrsg. von Hans Erich Bödeker und Gerd-J. Bötte. Berlin : Akademie Verlag, 2013.*

Cornelia Briel hat mit dieser Studie eine grundlegende Arbeit zum NS-Raubgut im Buch- und Bibliothekswesen vorgelegt. Die Studie ist das Ergebnis eines von 2006 bis 2009 durchgeführten Forschungsprojektes der Staatsbibliothek zu Berlin gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für Geschichte (später: MPI für Wissenschaftsgeschichte). Mit diesem Projekt sollten die institutionellen Strukturen und bibliothekarischen Abläufe und ihre rechtlichen und finanziellen Voraussetzungen und die Handlungsspielräume der beteiligten Akteure sowie die politische Dimension der Vorgänge untersucht werden. Im Mittelpunkt des aus diesem Projekt hervorgegangenen, vor zwei Jahren erschienenen, über 400 Seiten starken Bandes stehen die Aktivitäten und das Umfeld der Reichstauschstelle in Berlin.

Darüber hinaus hat Cornelia Briel aber auch die Aktivitäten und Depots der Reichstauschstelle im Deutschen Reich und in Europa sowie deren Schicksale nach dem Krieg aus den Quellen erforscht und die Ergebnisse in einer akribischen Studie erforscht, die hier als Band NN der ZfBB-Sonderbandreihe nunmehr vorliegt. Beide Studien zusammen dürften zu den wichtigsten Arbeiten zu diesem Themenbereich gehören und die Forschungen zur Reichstauschstelle gewissermaßen zu einem vorläufigen Abschluss bringen.

Es erscheint an dieser Stelle sinnvoll, noch einmal kurz über die erste Studie Cornelia Briels zu berichten.

Die Reichstauschstelle, die im Gebäude der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin untergebracht war, gehörte aber nie zur Staatsbibliothek selbst, sondern war eine eigenständige Einrichtung, obwohl es zahlreiche personelle und organisatorische Verbindungen gab. Bis 1933 gehörte die 1926 eingerichtete Reichstauschstelle zum Geschäftsbereich der

Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, der späteren Deutschen Forschungsgemeinschaft, die sich von ihrem Bibliotheksausschuss trennte. Die Reichstauschstelle wurde dem Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek Hugo Andres Krüss unterstellt, der zu ihrer Geschäftsführung den Bibliotheksrat Adolf Jürgens abordnete.

1941 wurde die Reichstauschstelle mit dem Beschaffungsamt zu einer Reichsbehörde vereinigt und gewann so größere Eigenständigkeit. In einer Pressemitteilung der Staatsbibliothek zu Berlin vom 19. Dezember 2013 heißt es: „Um durch Kriegseinwirkung zerstörte Bestände der deutschen Bibliotheken zu ersetzen, erwarb die Reichstauschstelle Privatbibliotheken, antiquarische und verlagsneue Literatur bis auf wenige Ausnahmen im Deutschen Reich und in den von Deutschland besetzten Gebieten durch Kauf. In den besetzten Gebieten geschah dies soweit wie möglich unter Ausnutzung der von der deutschen Besatzungsmacht oktroyierten Wechselkurse. Die Reichstauschstelle bemühte sich auch um Dubletten, die durch die Beschlagnahme privater und kirchlicher Bibliotheken in den besetzten Gebieten konzentriert worden waren. Im Deutschen Reich kaufte die Reichstauschstelle beschlagnahmte Bibliotheken und Buchbestände emigrierter oder deportierter jüdischer Deutscher, deren Eigentum von den Finanzbehörden ‚verwertet‘ wurde.“

Am Ende des Zweiten Weltkrieges beschäftigte die Reichsbehörde ‚Reichstauschstelle und Beschaffungsamt der Deutschen Bibliotheken‘ über 50 Personen. Im damaligen deutschen Reichsgebiet hatte sie im Rahmen des seit 1943 betriebenen Wiederaufbauprogramms etwa 40 Depots angelegt, in denen bis 1945 ca. 1.000.000 Bände eingelagert wurden. Dem Schicksal dieser Depot-Bestände nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges konnte die Autorin ebenfalls nachgehen. Die Ergebnisse dieser Forschungen werden demnächst als Sonderband der Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie publiziert.“

Welches Ausmaß die nationalsozialistischen Raubzüge hatten, zu der auch die der Wehrmacht zu zählen sind, lässt sich allein erahnen, wenn man die vielsagenden Überschriften der zahlreichen Unterkapitel der ersten Studie Cornelia Briels liest, etwa „Die Bücher aus den Berliner ‚Judenwohnungen‘“, „Die ‚Dubletten‘ aus der Westraumbibliothek Metz“, „Die Erwerbung der Bibliothek der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“, „Der Zugang von NS-Raubgut nach dem Überfall auf Polen“ usw. usw. Auch die hier vorliegende zweite Briel-Studie gibt darüber beredt Auskunft.

Der ZfBB-Sonderband erscheint in einem Jahr, in dem die NS-Raubgut-Forschung mit der Gründung der Koordinierungsstelle für Kulturgut-

verluste endlich die Unterstützung und Beachtung gefunden hat, die sie verdient.

Das war nicht immer so. Spektakuläre Fälle von plötzlich aufgetauchten raubkunstverdächtigen Sammlungen und deren finanzieller Wert machten seit einigen Jahren ein Thema in breitem Maße öffentlich und gesellschaftsfähig, über das Jahrzehnte lang geschwiegen oder das verharmlost wurde. Und auch jetzt steht im Vordergrund nicht nur das unfassbare Geschehen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, sondern vor allem auch der Wert der aufgetauchten Kunst.

Von dem in der Regel finanziell nicht so hochwertigen geraubten Kulturgut Buch wird deutlich weniger gesprochen, aber es wird von ihm gesprochen – das hier vorliegende Buch wie manche andere Bücher sind ein Beweis dafür. Das war nicht immer so. Der Schreiber dieses Vorwortes, der in Hannover vier internationale Symposien zum Thema NS-Raubgut realisieren konnte, schrieb 2012 im Vorwort (das gleichzeitig ein Rückblick war) zur Dokumentation des Vierten Hannoverschen Symposiums, das in Hannover und in Bergen-Belsen stattgefunden hatte, über frühere, ihn oft frustrierende Erfahrungen:

„Gegen Ende der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, noch vor der Washingtoner Erklärung von 1999, versuchte der Verfasser dieses Rückblicks, der damals Verantwortung in mehreren bundesweit agierenden bibliothekarischen und kulturpolitischen Verbänden trug, die Frage nach geraubtem jüdischen Buchbesitz in deutschen Bibliotheken im Rahmen einer größeren, möglichst internationalen Veranstaltung zu thematisieren.

Die Antworten, die er auf seine Vorschläge zu hören bekam, waren oft abweisend, und zwar vor allem mit folgenden drei Begründungen. Die erste lautete, dass dies doch schon alles erledigt sei durch die so genannte Wiedergutmachung in den 50er Jahren. Die zweite Begründung bestand aus Hinweisen auf die unzureichende materielle wie personelle Ausstattung der großen wissenschaftlichen Bibliotheken. Man war dabei durchaus der Meinung, dass hier ein gewisser Handlungsbedarf bestehe, dass die Bibliotheken aber weder die Zeit noch das Personal hätten, zusätzliche Arbeiten dieser Art durchzuführen – Argumente, die bei der chronischen Unterausstattung deutscher wissenschaftlicher Bibliotheken nicht von der Hand zu weisen waren. Eine dritte seltenere Begründung war der Hinweis, man müsse, wenn man die Provenienz dieser Bestände untersuche, man dann auch die Bibliotheksbestände in Augenschein nehmen und restituieren müsse, die durch die Bodenreform in der DDR in öffentlichen Besitz gekommen seien.

Um es vorwegzunehmen: Musste man es Anfang des neuen Jahrhun-

derts noch begründen, wenn man sich nicht nur auf abstrakter Ebene mit dem Thema ‚Nationalsozialistisches Raubgut in Bibliotheken, Archiven und Museen‘ beschäftigen und etwa zusätzliche Gelder einwerben wollte, so sehen sich etwa zehn Jahre später diejenigen in einer Begründungspflicht, die sich dieser Aufgabe nicht oder nur ungenügend stellen.“

Bei allen notwendigen Forschungen und bei der Umsetzung der Ergebnisse muss auch immer im Blick bleiben, dass hinter allen geraubten Kunstwerken und Büchern die Menschen nicht vergessen werden dürfen, denen sie geraubt wurden. Habent sua fata libelli – Bücher haben ihre Schicksale, ebenso wie die Menschen, die sie geschrieben, produziert und gelesen haben. Das Vierte Hannoversche Symposium fand aus gutem Grund in Hannover und Bergen-Belsen statt, also am Ort der Greuelthaten an vielen tausend Menschen, denen einmal Bücher geraubt wurden. Es empfiehlt sich daher, neben der Kenntnisaufnahme akribischer historischer und notwendigerweise nüchtern-emotionsloser wissenschaftlicher Untersuchungen wie die hier vorliegende immer einmal wieder in einen Band wie „Der gelbe Stern“ von Gerhard Schoenberger hineinzuschauen.

November 2015

Georg Ruppelt

1. EINLEITUNG

Wie der Geschäftsführer der Reichstauschstelle, Adolf Jürgens, im Juni 1945 angab, belief sich deren Gesamtbesitz auf 900.000 Bände.¹ Die große Anzahl erklärt sich aus dem Umstand, dass die Reichstauschstelle 1943 vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit dem Wiederaufbau der bei den Luftangriffen der Alliierten zerstörten oder beschädigten deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken beauftragt worden war. Dafür stellte das Reichsministerium der Finanzen zwischen dem Frühjahr 1943 und dem Herbst 1944 insgesamt fünf Millionen Reichsmark zur Verfügung. Die vorliegende quellenkritische Untersuchung beschäftigt sich mit der Verteilung, Einlagerung und dem Verbleib dieser im Rahmen des Wiederaufbauprogramms von 1943 bis 1945 erworbenen Literatur. Ziel ist es, auf der Basis vor allem der im Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz vorhandenen Aktenüberlieferung einen Beitrag zur Verlagerungsgeschichte von Kulturgut während und nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zu leisten und mit der Erörterung der Vorgänge um die Ein- und Verlagerungen, der Rekonstruktion der Wege und Mengen der Bücher der Provenienzforschung eine Handreichung zu bieten.

Trotz der annähernd gleichen Anzahl waren die von Jürgens erwähnten Ankäufe nicht identisch mit der knapp eine Million Bände – Büchern, gebundenen Zeitschriften, Heften –, die sich bei Kriegsende in mehr als dreißig von der Reichstauschstelle unterhaltenen, absichtlich dezentral in Deutschland und den annektierten Gebieten angelegten Depots² befand. Denn: Etliche einzelne Werke und ganze Büchersammlungen waren bereits vor Kriegsende den betroffenen Bibliotheken ausgehändigt worden. Nicht alles, was in den Depots lagerte, gehörte der Reichstauschstelle; überdies war nicht alles, was dort lagerte, für den Wiederaufbau vorgesehen.

Bei Kriegshandlungen und Plünderungen wurde ein Teil der für das Wiederaufbauprogramm vorgesehenen Literatur noch außerhalb und in

¹ RBBA. RTS, Jürgens, an Ministerialrat [Dr. Erich Leist], 5.6.1945. BArch R 4901/15757, Bl. 1 ff., Bl. 13.

² Diese Zahl nannte Jürgens' Mitarbeiter Theophil Will, der die Einlagerungen koordinierte, im November 1944. Will: Betrifft: Unterbringung der angekauften Bücherbestände, 20.11.1944, S. 4. SBB PK, Historische Akten, Reichstauschstelle, Schriftwechsel Verlagerung.

den Depots vernichtet oder zerstreut. Einen erheblichen Teil transportierten die Alliierten – amerikanische Truppen und sowjetische Trophäenbrigaden – ab. Zwischen ca. 60.000 und ca. 80.000 Bände wurden 1945 und 1946 an Frankreich und wohl auch an die Tschechoslowakei restituiert. Ein weiterer Teil des Gesamtbestandes ging in verschiedene Landes- und Universitätsbibliotheken, hauptsächlich aber in die Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek, die Nachfolgeeinrichtung der Preußischen Staatsbibliothek in Ostberlin, ein.

Bei mindestens einem Drittel bzw. einem Viertel der ‚Wiederaufbauliteratur‘ – je nach dem, ob man die Ankäufe oder die Einlagerungen betrachtet – handelte es sich um NS-Raubgut. Die Bibliothek des Tschechoslowakischen Instituts in Rom wurde der Reichstauschstelle vom vorgesetzten Ministerium überstellt. Überwiegend *kaufte* die Reichstauschstelle jedoch die beschlagnahmte und zugunsten des Reichsfiskus eingezogene Literatur von anderen Dienststellen, wie z. B. den Finanzbehörden, unter Belastung desselben, vom Reichsministerium der Finanzen bewilligten Guthabens, aus dem sie auch die Forderungen für ihre legalen Ankäufe im Buchhandel oder von Privatpersonen beglich.

Von den fünf Millionen Reichsmark zahlte das Reichsministerium der Finanzen eine Million in Französischen Francs aus, was nach dem von seiten der deutschen Besatzungsmacht oktroyierten Währungsverhältnis einem Betrag von zwanzig Millionen Francs entsprach. Daneben tauschte die Reichsstelle für Papier, die ebenfalls einzelne Bibliotheken zur Beschaffung ausländischer Literatur mit Devisen versorgte, nach dem für Belgien festgesetzten Währungsverhältnis von 1:12,5 mehrere Hunderttausend Reichsmark aus den Ankaufsmitteln der Reichstauschstelle gegen Belgische Francs. Derart großzügig mit den abgewerteten Landeswährungen ausgestattet, beschaffte die Reichstauschstelle vor allem französischsprachige ‚Wiederaufbauliteratur‘ in den besetzten Westgebieten. Vordergründig rechtmäßig, müssen diese Erwerbungen bei Verlagen, im Buchhandel und auf dem Antiquariatsmarkt als nationalsozialistisches Raubgut angesehen werden, und zwar nicht allein wegen der von der Besatzungsmacht diktierten Währungsverhältnisse, sondern weil die Ausgaben der Reichstauschstelle – nachweislich für Frankreich – auf einem Besatzungskostenkonto verbucht und damit dem besetzten Land in Rechnung gestellt wurden.³

³ „Etwa 75 Prozent der Besatzungskosten müssen als Kontributionen gekennzeichnet werden, die besatzungsfremden Zwecken dienen.“ Götz Aly: Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus. 3. Auflage, Frankfurt am Main, Fischer: 2005, S. 45 und 96–100, Zitat S. 96. Aly macht darauf aufmerksam, dass dies auch für Dänemark,

In den folgenden Ausführungen wird nachgezeichnet, unter welchen Umständen bestimmte Sammlungen, Antiquariatsbestände, Bibliotheken durch die Reichstauschstelle in Deutschland, in den annektierten Gebieten und in den besetzten Ländern erworben wurden und in welche Depots einzelne Sendungen gelangten, um zu rekonstruieren, was die Alliierten bei Kriegsende in den jeweiligen Depots vorfanden. Freilich ist es nicht möglich, den Weg jeder einzelnen Sendung oder Sammlung nachzuverfolgen. In diesem Zusammenhang sei auf die Dokumente im Abbildungsteil verwiesen. Sie stellen Ausschnitte und Momentaufnahmen im Prozess der zahllosen Ein- und Verlagerungen dar. Zugleich überliefern die Depotverzeichnisse eine große Anzahl Namen von Voreigentümern und Einlieferern. Dabei stehen legale Verkäufe unter dem Druck des anhaltenden Bombenkrieges neben beschlagnahmten und unter Bedingungen der deutschen Besatzungsregime angekauften Büchersammlungen und Antiquariatsbeständen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges äußerte der Direktor der Deutschen Bücherei in Leipzig, Heinrich Uhlendahl, die Reichstauschstelle habe „keine rechte Existenzberechtigung mehr und habe sie eigentlich nie gehabt. Sie sei mehr aus persönlicher Initiative des Geheimrats Krüß entstanden“, konnte „aber ihren Zweck insofern niemals voll erfüllen, als bei solchen Tauschgeschäften jede Bibliothek bestrebt sei, für sie wertlose Dinge abzustößen.“⁴ Uhlendahls scharfes Urteil war nicht unberechtigt. Hugo Andres Krüß, der Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek, erreichte im Herbst 1934 nach diversen Auseinandersetzungen, dass die Strukturen der länderübergreifenden Bibliotheksförderung, die bis dahin bei der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft installiert waren, seiner Verwaltungsaufsicht unterstellt und der Preußischen Staatsbibliothek affiliert wurden. Seine Bemühungen zielten zweifelsohne darauf, den vielfältigen Leitungs- und Dienstleistungsfunktionen der Preußischen Staatsbibliothek auf nationaler und internationaler Ebene weitere hinzuzufügen und auf diese Weise die Position seiner Institution innerhalb des deutschen Bibliothekswesens zu stärken. De facto nahm die Preußische Staatsbibliothek längst die Funktionen einer deutschen Nationalbiblio-

die Niederlande und andere Staaten galt. Zu diesem Problem in Hinsicht auf die Ankäufe von Kunsthändlern: Götz Aly: Hitlers willige Kunsthändler. In: Die Zeit, Nr. 48, 2013 (= 30. November 2013) (<http://www.zeit.de/2013/48/nazi-kunstkauf-devisenhandel>).

⁴ Aufzeichnung einer Vorsprache Uhlendahls, nachrichtlich gez. Dr. von Schuch, 5.12.1945. Schreiben im Bibliotheksarchiv der SLUB Dresden, 8.7 Deposita 1945–1962. Ich danke Jana Kocourek und Norman Köhler für den Hinweis und die Übersendung der Kopien.

thek wahr, doch war sie bislang nicht zur National- oder Reichsbibliothek erhoben worden – und sie sollte diesen, von Krüß angestrebten Status auch in den folgenden Jahren unter nationalsozialistischer Herrschaft nicht erhalten.

Mit der Affiliation von drei Dienststellen – Reichstauschstelle, Beschaffungsamt der Deutschen Bibliotheken und Deutsch-Ausländischem Buchtausch – an die Preußische Staatsbibliothek bewahrte Krüß zentrale Förderinstrumente der deutschen Bibliothekspolitik vor der drohenden Auflösung. Jedoch stagnierten die finanziellen Mittel, die das Reichsministerium der Finanzen für die Bibliotheksförderung in den Reichshaushalt einzustellen bereit war, während der dreißiger Jahre auf dem niedrigen Niveau, auf das sie nach der Weltwirtschaftskrise abgesunken waren. In dieser Situation, unter der vor allem der Ankauf wissenschaftlicher Literatur im Ausland durch das Beschaffungsamt der Deutschen Bibliotheken litt, konzentrierte sich die Reichstauschstelle auf die unentgeltliche Übernahme ‚frei‘ werdender Druckschriftenbestände. Zumeist handelte es sich dabei um Verwaltungsliteratur, die aus Behördenbibliotheken stammte, aber auch von Firmen, Organisationen und Privatpersonen angeliefert wurde. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Reichstauschstelle ordneten und verzettelten daraufhin Tausende und Zehntausende Schriften, um sie als Geschenk oder im Tausch den Landes- und Universitäts-, aber auch den neu entstandenen NS-staatlichen und parteiamtlichen Bibliotheken anzubieten. Es liegt auf der Hand, dass diese andernorts überzählige Literatur, mochte sie auch als unentgeltliche Zuwendung gern entgegengenommen werden, dem eigentlichen Bedarf der wissenschaftlichen Bibliotheken nicht entsprach.

Ende der dreißiger Jahre und zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wuchsen der Reichstauschstelle und dem Beschaffungsamt der Deutschen Bibliotheken sowohl neue Quellen für den unentgeltlichen Erwerb von Literatur als auch neue Aufgaben zu. Die Reichstauschstelle wurde in die Verteilung des in die Preußische Staatsbibliothek eingegangenen NS-Raubguts aus jüdischem Besitz einbezogen. Ihr Geschäftsführer Jürgens bemühte sich aber auch selbst um die Übernahme von Raubgut. Namentlich tauschte die Reichstauschstelle beschlagnahmte Literatur aus Lothringen mit der Stadtbibliothek in Metz und aus dem sogenannten Warthegau mit der Staats- und Universitätsbibliothek Posen und vermittelte Literatur aus aufgelösten Logenbibliotheken. Doch verfügte sie auch über Raubgut, welches das Sonderkommando des Barons Eberhard von Künsberg, das im Auftrage des Auswärtigen Amtes vor allem in Botschaften und anderen

Regierungseinrichtungen in verschiedenen europäischen Ländern Archive und Bibliotheken beschlagnahmt hatte.

Mit dem Kriegsausbruch, insbesondere nach dem Eintritt der USA in den Krieg, beteiligte sich das Beschaffungssamt an der Einfuhr sogenannter kriegswichtiger, d.h. aktueller naturwissenschaftlicher und technischer Literatur auf diplomatischen Kanälen und auf dem Kurierweg und gab sie in Kopien an die Wehrmacht und die deutsche Rüstungsindustrie weiter. Parallel dazu erfuhr die Reichstauschstelle durch den Auftrag, den Wiederaufbau der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken, die bei Luftangriffen der Alliierten zerstört oder beschädigt worden waren, zu betreiben, eine Aufwertung, die die Einstufung als ‚kriegswichtige‘ Dienststelle begründete.

Tatsächlich stand den Bibliotheken für die bei Luftangriffen erlittenen Verluste eine Entschädigung nach dem Kriegsschädenrecht zu. So hatten die betroffenen Bibliotheken bereits begonnen, Literatur als Ersatz für die zerstörten Bestände zu erwerben und sich regional hinsichtlich der Luftschutzmaßnahmen zu verständigen, bevor am 30. Juni und 1. Juli 1942 der Reichsbeirat für Bibliotheksangelegenheiten in Berlin zusammentrat und ein deutschlandweites Wiederaufbauprogramm anregte, das ein Dreiviertel Jahr später, am 23. März 1943, auf einer Sitzung verschiedener Ministerienvertreter, namentlich des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und des Reichsfinanzministeriums, an der auch Krüß und Jürgens teilnahmen, beschlossen wurde.

Zu konstatieren ist, dass sowohl das Reichserziehungsministerium als auch Krüß, der neben seinem Amt als Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek zugleich Vorsitzender der Reichsbeirats für Bibliothekswissenschaften war, die Wiederbeschaffung der vernichteten Bibliotheksbestände als eine Aufgabe der Reichsebene auffassten und durch eine zentrale Einrichtung gewährleisten wollten. Entscheidendes Argument für die zentrale Wiederbeschaffung war, dass die Bibliotheken sich andernfalls auf dem Antiquariatsmarkt gegenseitig Konkurrenz machen und auf diese Weise die Preise für die benötigte Literatur in die Höhe treiben würden. Dementsprechend wurde insbesondere der Ankauf von antiquarischer Literatur reglementiert. Mit der Ausdifferenzierung des Wiederaufbauprogramms entwickelte sich die Reichstauschstelle von einer Einkaufsorganisation mehr und mehr zur Genehmigungsbehörde für alle dem Wiederaufbau dienenden Erwerbungen, was ein schnelles Reagieren der Bibliotheken auf sich bietende günstige Ankauf Gelegenheiten behinderte. So kam es zu Konflikten mit einzelnen Bibliotheksdirektoren und Länderministerien. Nichtsdestoweniger betrachteten die Verantwort-

lichen in den nichtpreußischen Bibliotheken das Wiederaufbauprogramm des Reichsbeirates für Bibliotheksangelegenheiten und der Reichstauschstelle als willkommene Ergänzung ihrer eigenen Aktivitäten.

Auf der Sitzung im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung am 23. März 1943 wurde nicht allein die Finanzierung des Wiederaufbauprogramms beschlossen, sondern auch die Anmietung sogenannter ‚luftsicherer‘ Depots diskutiert. Daraufhin begannen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Reichstauschstelle, sich nach Bergungsräumen zu erkundigen, mit den Eigentümern zu verhandeln und Sendungen in diese Depots einzuweisen. Die Einrichtung der einzelnen Depots folgte verschiedenen, sich verändernden logistischen Erwägungen und sich bietenden Gelegenheiten. Da zur gleichen Zeit viele andere Kultureinrichtungen und Behörden nach Verlagerungsorten für Kulturgut suchten bzw. danach trachteten, ihre Dienststellen aus den gefährdeten Ballungsräumen in möglichst sichere dünnbesiedelte und militärisch bedeutungslose ländliche Gegenden zu verlegen, um sie arbeitsfähig zu halten, konkurrierte die Reichstauschstelle mit zahlreichen anderen Interessenten um ungenutzte Räume in Schlössern, Pfarrhäusern und Schulen, um leerstehende Scheunen, Brauerei- und Schlosskeller und andere, oft unzulängliche Bergungsgelasse. Die Größe der von der Reichstauschstelle akquirierten Depots reichte von einer Abstellkammer auf Burg Greifenstein bis zu möglicherweise 1.000 qm im Schloss und in den Wirtschaftsgebäuden des Gutes Lissa in der Oberlausitz. Die Verteilung und der Fortgang der Einlagerungen in die einzelnen Depots waren bestimmt von Art und Größe der Ankäufe, zunehmend aber auch durch Zerstörungen und Transportschwierigkeiten. Am Ende des Zweiten Weltkrieges standen einige Depots leer oder waren lediglich mit einigen, in Kartons verpackten amtlichen Druckschriften belegt. Andere enthielten mehrere Hunderttausend Bücher und Zeitschriftenbände.

Die Reichstauschstelle und die mit ihr verbundenen Dienststellen existierten nach Kriegsende noch eine kurze Zeit selbständig weiter; die Ausweichstelle in Baruth in der Lausitz firmierte als ‚Reichstauschstelle in Abwicklung‘. Die Nähe zur Preußischen Staatsbibliothek und die Tatsache, dass deren Nachfolgeeinrichtung die wegen der Verlagerung beinahe des gesamten Bibliotheksbestandes kaum mehr Literatur in ihrem halbzerstörten Gebäude Unter den Linden beherbergte, veranlassten den kommissarischen Direktor der drei großen wissenschaftlichen Bibliotheken Berlins, Rudolf Hoecker, die Reichstauschstelle als Abteilung Tauschstelle in die Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek einzugliedern. Damit sollte der Staatsbibliothek in Berlin / Öffentlichen Wissenschaftlichen

Bibliothek zugleich sämtliche Literatur zufallen, die sich in den über alle Besatzungszonen verstreuten Depots befand.

Gemäß diesem Anspruch versuchten die aus den drei Dienststellen übernommenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – die Mehrheit des Personals war im Sommer und Herbst 1945 entlassen worden – sich einen Überblick über die in den Depots eingelagerten Bestände zu verschaffen und sie nach Möglichkeit nach Berlin zu überführen. Jedoch wurde die Auffassung, dass die Buchbestände nicht mehr als Eigentum des Reiches, sondern der Staatsbibliothek in Berlin zu betrachten seien, von den regionalen Behörden nicht unwidersprochen hingenommen; weiterhin galten sie ihnen als Reichsvermögen und als solches sollten sie nicht nur einer einzelnen Bibliothek zugute kommen. Konterkariert wurden diese Pläne deutscher Behörden und Bibliotheken von der Beschlagnahmung und dem Abtransport eines Großteils der eingelagerten Literatur zunächst durch amerikanische Truppen, vor allem aber durch sowjetische Trophäenbrigaden.

Die Vorgänge um die Bücherlager der Reichstauschstelle und damit die Herkunft und der Verbleib von mehreren Hunderttausend Bänden ‚Wiederaufbauliteratur‘ wurde in der Forschungsliteratur bislang kaum thematisiert.⁵ Erst durch das gemeinsame Forschungsprojekt des Max-Planck-Instituts für Geschichte in Göttingen und der Staatsbibliothek zu Berlin unter dem Titel ‚Beschlagnahmte Bücher. Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945. Literaturversorgung unter der Herrschaft des Nationalsozialismus‘ (2006–2009) geriet u. a. das Wiederaufbauprogramm des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in den Blick. Überlegungen, welche und wie viele Bücher sich in den Bücherlagern befanden und welche Wege sie nahmen, auszubreiten und die Angaben in den Akten kritisch zu beleuchten, hätten sowohl den zeitlichen Rahmen des Forschungsprojekts gesprengt, als auch den Fokus der Publikation, die aus dem Projekt hervorging, verschoben.⁶

Das Vergessen erklärt sich wohl zum einen daraus, dass die leitenden bzw. wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Reichstauschstelle – Christoph Weber, Gisela von Busse, Theophil Will und Luise von

⁵ Cornelia Briel: „Fortschaffung eurer Bücher wird vorbereitet – stop – örtliche Verhandlungen zwecklos“. In: Regine Dehnel (Hrsg.): NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven. Viertes Hannoversches Symposium, Frankfurt am Main: Klostermann 2012 (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderband 108), S. 133–145.

⁶ Cornelia Briel: Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet – NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945. Berlin: Akademie Verlag 2013.

Schwartzkoppen – nach Kriegsende gar nicht oder nur noch wenige Jahre in der Staatsbibliothek / Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek arbeiteten. Hoecker selbst war lediglich bis 1950 Direktor der Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek. Nach und nach kehrten die Bestände der Preußischen Staatsbibliothek aus den Verlagerungsorten in der sowjetischen Besatzungszone und – über den Umweg des Archival Depot in Offenbach am Main – aus Tepl nach Ostberlin zurück.⁷ Der Abtransport von Kulturgut durch sowjetische Trophäenbrigaden war in der offiziellen DDR tabuiert.

Zwischen der Sowjetunion und den Westalliierten⁸ kam es nach dem Zweiten Weltkrieg hinsichtlich der Frage der Reparationen und der Restitution, nicht allein, aber auch von Kulturgütern, zu keiner Einigung. Die Westalliierten, namentlich Frankreich und die USA, differierten gleichfalls in ihren Auffassungen. Welche Forderungen waren billig? Sollte Deutschland Ersatz ‚in kind‘ – mit Kunstwerken aus deutschem Besitz – für die unwiederbringlichen Verluste leisten, die Deutsche in anderen Ländern verursacht hatten?⁹

Sich des Umstands bewusst, dass die vielerorts aufgefundenen Kunstwerke, Archivalien und Bücher verschiedener Herkunft waren und sich darunter sowohl Sammlungsbesitz aus namhaften traditionellen Kulturinstitutionen als auch von nationalsozialistischen Organisationen und einzelnen Funktionären gehortetes Raubgut befand, richteten die amerikanischen Besatzungsbehörden Sammelstellen – Collecting Points – ein, in denen über Monate und Jahre hinweg Kunstwerke, Bücher, Kultgegenstände eingingen, die von deutschen Fachleuten unter amerikanischer Leitung gesichtet wurden, um sie, wenn möglich, ihren rechtmäßigen

⁷ Zu den Verlagerungen und den Verlagerungsdepots der Preußischen Staatsbibliothek: Gudrun Voigt: Die kriegsbedingte Auslagerung von Beständen der Preußischen Staatsbibliothek und ihre Rückführung. Eine historische Skizze auf der Grundlage von Archivmaterialien. Hannover 1995 (= Kleine Reihe der Zeitschrift *Laurentius* 8); Verlagert, verschollen, vernichtet... Das Schicksal der im 2. Weltkrieg ausgelagerten Bestände der Preußischen Staatsbibliothek, Staatsbibliothek – Preußischer Kulturbesitz, Berlin 1995; Werner Schochow: Bücherschicksale. Die Verlagerungsgeschichte der Preußischen Staatsbibliothek. Berlin u. a. 2003 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission 102).

⁸ Vgl. Christoph Weiz (Hrsg.): *OMGUS-Handbuch. Die amerikanische Militärregierung in Deutschland. 1945*, München: Oldenbourg-Verlag 1994; Wolfgang Benz: *Deutschland unter alliierter Besatzung 1945–1949/55*, Berlin: Akademie Verlag 1999; Jan Foitzik: *Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD). 1945–1949*. Berlin: Akademie Verlag 1999.

⁹ Vgl. Michael Kurtz: *America and the Return of Nazi Contraband. The Recovery of Europe's Cultural Treasures*. New York: Cambridge University Press 2006.

Eigentümern zurückzugeben.¹⁰ Dabei nahmen sie zugleich die Interessen anderer Nationen, wie z.B. Frankreichs, Belgiens und der Sowjetunion, wahr und restituierten Kulturgut – mit Ausnahme solcher Gegenstände, deren jüdische Eigentümer in Osteuropa mutmaßlich ermordet worden waren.¹¹

In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist der Raub von Kulturgütern, auch von Bibliotheken, durch NS-Organisationen, wie dem im Auftrage des Auswärtigen Amtes tätigen Sonderkommandos des Barons Eberhard von Künsberg, dem Reichssicherheitshauptamt, dem Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg u. a., sowohl im Hinblick auf die Strukturen und die Vorgehensweise als auch auf die Sammlungen, die von ihnen beschlagnahmt und entführt wurden, erforscht worden.¹² Folgerichtig beschäftigten sich

¹⁰ Zum Offenbach Archival Depot: Leslie I. Poste: *The Development of U. S. Protection of Libraries and Archives in Europe during World War II*. Chicago, Illinois, June 1958. Vgl. auch: Anja Heuß: *Die Restitution von Kulturgütern in Deutschland 1945 bis 1966*. In: Julius H. Schoeps/Anna-Dorothea Ludewig (Hrsg.): *Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im Deutschsprachigen Raum*. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg 2007, S. 15–34.

¹¹ Dov Schidorsky: *The Salvaging of Jewish Books in Europe after the Holocaust. The Efforts of the Hebrew University and of the Jewish National and University Library – Success and Failure*. In: Regine Dehnel (Hrsg.): *Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium, Frankfurt am Main: Klostermann 2006 (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie; Sonderband 88)*, S. 197–212; Kerstin Röhling: *Restitution jüdischer Kulturgüter nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine völkerrechtliche Studie*. Baden-Baden: Nomos-Verlagsgesellschaft 2004 (Saarbrücker Studien zum Internationalen Recht 26); Natalia Volkert: *Der Kulturgutraub durch deutsche Behörden in den während des Zweiten Weltkrieges besetzten Gebieten*. In: *Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung*, Magdeburg 2007 (= Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste 4), S. 21–48.

¹² U. a. Ulrike Hartung: *Raubzüge in der Sowjetunion. Das Sonderkommando Künsberg 1941–1943*, Bremen: Edition Temmen 1997; Ulrike Hartung: *Verschleppt und verschollen. Eine Dokumentation deutscher, sowjetischer und amerikanischer Akten zum NS-Kunstraub in der Sowjetunion (1941–1948)*, Bremen: Edition Temmen 2000 (= Dokumentation zur Kultur und Gesellschaft im östlichen Europa, hrsg. von Wolfgang Eichwede, Bd. 9).

Peter M. Manasse: *Verschleppte Archive und Bibliotheken. Die Tätigkeit des Einsatzstabes Rosenberg während des Weltkrieges*. S. Ingbert: Röhrig 1997; Willem de Vries: *Sonderstab Musik. Organisierte Plünderungen in Westeuropa 1940–1945*. Köln: Dittrich-Verlag 1998; Patricia Kennedy Grimsted: *Roads to Ratibor: Library and Archival Plunder by the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg*. In: *Holocaust and Genocide Studies* Vol. 19 Number 3 Winter 2005, S. 390–458; Sem C. Sutter: *Lost Libraries. The Lost Jewish Libraries of Vilna and the Frankfurt Institut zur Erforschung der Judenfrage*. In: *The Destruction of Great Book Collections since Antiquity*, hrsg. von James Raven, S. 219–235; Sem C. Sutter: *Looting of Jewish Collections in France by the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg*. In: Regine Dehnel (Hrsg.): *Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium, Frankfurt am Main: Klostermann 2006 (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie; Sonderband 88)*, S. 120–134; *Auf Transport! Deutsche Stationen sichergestellter jüdischer und freimaurerischer Bibliotheken aus*

die Forscherinnen und Forscher auch mit dem Verbleib der geraubten Bücher.¹³ Patricia Kennedy Grimsted widmete sich in ihren Forschungen solchen Archivalien und Büchern, die von NS-Organisationen geraubt worden waren und sich am Ende des Zweiten Weltkrieges in Sammelstellen im Osten des damaligen Deutschen Reiches und in den annektierten Gebieten befanden, die von der sowjetischen Armee eingenommen wurden, wie z. B. die Bücherlager des Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg im schlesischen Ratibor und in verschiedenen mährischen Schlössern. Diese Bücher waren ihren Eigentümern geraubt worden und wurden nunmehr zur Kriegsbeute. Grimsted sprach in diesem Zusammenhang von „Twice Plundered but Not Yet Home from the War“.¹⁴

Frankreich und den Niederlanden (1940–1949). Einführung Frits J. Hoogewoud. Hannover: Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek 2005 (= Lesesaal. Kleine Spezialitäten aus der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, hrsg. von Georg Ruppelt). Andrzej Mężyński: Kommando Paulsen. Organisierter Kunstraub in Polen, Köln: Dietrich 2000; Jörg Rudolph: ‚Sämtliche Sendungen sind zu richten an: ...‘ Das RSHA-Amt VII ‚Weltanschauliche Forschung und Auswertung erbeuteter Archive und Bibliotheken.‘ In: Michael Wildt (Hrsg.): Nachrichtendienst, politische Elite, Mord-einheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS. Hamburg: Hamburger Edition 2003, S. 204–240; Werner Schroeder: Strukturen des Bücherraubs. Die Bibliotheken des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), ihr Aufbau und ihr Verbleib. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 51. Jg. 2004, S. 316–324; Werner Schroeder: ‚Bestandsaufbau durch Plünderung‘. Jüdische Bibliotheken im Reichssicherheitshauptamt. In: Entehrt. Ausgeplündert. Arisiert. Entrechtung und Enteignung der Juden. Magdeburg 2005 (= Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste 3), S. 67–83; Werner Schroeder: Beschlagnahme und Verbleib jüdischer Bibliotheken in Deutschland vor und nach dem Novemberpogrom 1938. In: Regine Dehnel (Hrsg.): Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium. Frankfurt am Main: Klostermann 2006 (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie; Sonderband 88), S. 27–36; Werner Schroeder, Der Raub von Kirchen- und Klosterbibliotheken durch den Sicherheitsdienst der SS, die Geheime Staatspolizei und den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg. In: Regine Dehnel (Hrsg.): NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche. Ergebnisse. Perspektiven. Drittes Hannoversches Symposium. Frankfurt am Main: Klostermann 2008 (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie; Sonderband 94), S. 57–69. Werner Schroeder: ‚Zusammenholung russischer Literatur an Ort und Stelle‘. Der ‚Forschungstrupp Ost‘ in der Sowjetunion 1941–1943. In: Stefan Alker/Christina Köstner/Markus Stumpf (Hrsg.), Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte, Göttingen 2008, S. 303–314. Werner Schroeder: Die Plünderung von Antiquariaten und Buchhandlungen im Zweiten Weltkrieg. In: Aus dem Antiquariat: Zeitschrift für Antiquare und Büchersammler, NF 9 (2011) 3/4, S. 138 ff.

¹³ U. a. Evelyn Adunka: Der Raub der Bücher. Plünderung in der NS-Zeit und Restitution nach 1945, Wien 2002; Evelyn Adunka: Die Zentralbibliothek der Hohen Schule in Tanzenberg. In: Murray G. Hall/Christina Köstner/Margot Werner (Hrsg.): Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit. Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2004, S. 71–81.

¹⁴ Patricia Kennedy Grimsted: The Road to Minsk from the Western Trophy Books. Twice Plundered but Not Yet ‘Home from the War’. In: Libraries & Culture 39, Nr. 4 (Herbst 2004), University of Texas Press, S. 351–404; Patricia Kennedy Grimsted: Tracing

Kriegführung und deutsche Besatzungspolitik waren in weiten Teilen Ost- und Südosteuropas von einer perfiden Herrenmenschenideologie geleitet; sie zielten auf die Auslöschung großer Bevölkerungsteile, auf koloniale Unterwerfung und Ausplünderung. Anja Heuß hat dargestellt, dass die rassistische Verachtung auch den Umgang der deutschen Besatzer mit den Kulturgütern bestimmte. Während sie es im besetzten Westeuropa vor allem darauf abgesehen hatten, Kunstwerke, Archive und Bibliotheken zu rauben und nach Deutschland zu überführen, zerstörten die deutschen Besatzer im Osten, vor allem in Polen und der Sowjetunion, systematisch die kulturelle Basis, nicht zuletzt die von der Bevölkerung genutzten Bibliotheken.¹⁵ Eingedenk der barbarischen Kriegführung von seiten der deutschen Invasoren erschien die Tatsache, dass die sowjetischen Besatzer in der von ihnen kontrollierten Zone nach den von den Deutschen in der Sowjetunion geraubten Kulturgütern suchten¹⁶, als legitim und dass sie jene Kulturgüter, die sie in den Verlagerungsdepots der Museen, Bibliotheken usw. vorfanden, als Entschädigung für die von den Deutschen vernichteten betrachteten und als Trophäen entführten, wenn auch nicht rechtmäßig, so doch verständlich.¹⁷

Trophy Books in Russia. In: Solanus. *International Journal for Russian & East European Bibliographic, Library & Publishing Studies*, New Series Vol. 19 2005, S. 131–145; Patricia Kennedy Grimsted: *Tracing Patterns of European Library Plunder: Books Still Not Home from the War*. Regine Dehnel (Hrsg.): *Jüdischer Buchbesitz als Raubgut*. Zweites Hannoversches Symposium. Frankfurt am Main: Klostermann 2006 (= *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*; Sonderband 88), S. 139–67.

¹⁵ Anja Heuß: *Kunst- und Kulturraub. Eine vergleichende Studie zur Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in Frankreich und der Sowjetunion*. Heidelberg: C. Winter 2000. Zur Bibliothekspolitik der deutschen Besatzer vgl. u. a.: Andrzej Mężyński: *Polnische Bibliotheken in den Jahren 1939 bis 1945. Die Politik der Besatzungsmächte und der Verlust der Büchersammlungen in Polen*. In: Stefan Alker/Christina Köstner/Markus Stumpf (Hrsg.): *Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte*. Göttingen: V&R unipress, Vienna University Press 2008, S. 291–301.

¹⁶ Jan Foitzik zitiert eine Liste der Bundesregierung aus dem Jahre 1995, nach der sich 2 Millionen Bücher aus Deutschland entführte Bücher in Russland und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion befanden. Jan Foitzik: *Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD). 1945–1949*. Berlin: Akademie Verlag 1999, S. 188.

¹⁷ Hinsichtlich des Abtransports von Bibliotheksgut: Friedhilde Krause: *Margarita Ivanovna Rudomino als Vorsitzende des Kulturkomitees der Sowjetunion bei der SMAD in Berlin. Einige persönliche Bemerkungen zum Thema „Restitution von Bibliotheksgut“*. In: *Bibliothek und Wissenschaft*, Bd. 28. Wiesbaden: Harrassowitz 1995, S. 1–26; Ingo Kolasa: *Sag mir wo die Bücher sind... Ein Beitrag zu ‚Beutekulturgütern‘ und Trophäenkommissionen*. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 42 (1995) 4, S. 340–364. Zu den Zerstörungen, dem Bücherraub der deutschen Besatzer und der sowjetischen Trophäenbrigaden auch: Marlene Hiller: *Sowjetische und deutsche Bibliotheksverluste im Zweiten Weltkrieg*. In: Klaus-Dieter Lehmann/Ingo Kolasa (Hrsg.): *Restitution von Bibliotheksgut. Runder Tisch deutscher und russischer Bibliothekare in Moskau am 11. und 12. Dezember 1992*. Frankfurt am Main: Klostermann 1993 (= *Zeitschrift*

Nach der Perestrojka, der politischen Wende in Osteuropa und dem Zerfall der Sowjetunion schien es für kurze Zeit möglich, die Geschehnisse der Nachkriegszeit aufzuarbeiten und den Verbleib der Bücher aufzuklären.¹⁸ Ein Anstoß ging dabei von Evgenij Kusmin aus, der über den Fund verrottender und augenscheinlich vergessener Bücher in einer Kirche am Rande Moskaus berichtete, die einst als Trophäen in die Sowjetunion verbracht worden waren.¹⁹ Konstantin Akinsha und Grigorij Kozlov führten, befeuert durch einen spektakulären Aktenfund, mit ihrem Panorama der Vernichtung und Missachtung einem größeren Publikum den Umgang der stalinistischen Machtelite mit Kulturgütern – innerhalb der Sowjetunion und beim Vormarsch der sowjetischen Armee – vor Augen.²⁰ Kozlov gab später einen detaillierteren Überblick über die Strukturen der Trophäenbrigaden und deren Chronologie.²¹ Hinsichtlich der in die Sowjetunion abtransportierten Bibliotheken und Buchbestände öffnete sich Mitte der 1990er Jahre für Ingo Kolasas Forschungen in russischen Archiven ein kurzes Zeitfenster. Die Ergebnisse sind in einem Aufsatz und in einem Dokumentenband niedergelegt.²² Einige der von ihm publizierten

für Bibliothekswesen und Bibliographie Sonderband 56), S. 60–68. Außerdem: Marlene P. Hiller: Bücher als Beute – Das Schicksal sowjetischer und deutscher Bibliotheken als Folge des Zweiten Weltkrieges. In: *Das deutsche Buch in Ostmitteleuropa. Bestände und Rezeption* (= Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte N. F. Bd. IV/1995 Heft 1, hrsg. vom Institut Norddeutsches Kulturwerk). Lüneburg: Verlag Norddeutsches Kulturwerk, S. 9–27; Ekaterina Genieva: *German Book Collections in Russian Libraries*. In: Elizabeth Simpson (Hrsg.): *The Spoils of War. World War II and its Aftermath. The Loss, Reappearance, and Recovery of Cultural Property*. New York: Harry N. Adams 1997, S. 221–224.

¹⁸ U.a. zu den gesetzlichen Regelungen auf russischer Seite: Olaf Hamann: Raubgut als Beutegut. In: Hans Erich Bödeker/Gerd-Josef Bötte (Hrsg.): *NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek, Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007*. München: K. G. Saur Verlag 2008, S. 159–168.

¹⁹ Evgenij Kusmin: Das Schicksal deutscher, kriegsbedingt verlagert Sammlungen und Bibliotheken auf dem Territorium der Russischen Föderation. In: Klaus-Dieter Lehmann/Ingo Kolasa (Hrsg.): *Restitution von Bibliotheksgut. Runder Tisch deutscher und russischer Bibliothekare in Moskau am 11. und 12. Dezember 1992*. Frankfurt am Main: Klostermann 1993 (= *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie Sonderband 56*), S. 70–79.

²⁰ Konstantin Akinsha/Grigori Kozlov with Silvia Hochfield: *Stolen Treasure. The Hunt of World's Masterpieces*. London: Weidenfeld & Nicolsen 1995. S. 19 ff.

²¹ Grigorij Kozlov: Die sowjetischen ‚Trophäenbrigaden‘ – Systematik und Anarchie des Kunstraubes einer Siegermacht. In: *Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung Magdeburg 2007* (= *Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste 4*), S. 79–100.

²² Ingo Kolasa: Sag mir wo die Bücher sind... Ein Beitrag zu ‚Beutekulturgütern‘ und Trophäenkommissionen. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 42* (1995) 4, S. 340–364; Klaus-Dieter Lehmann/Ingo Kolasa (Hrsg.): *Die Trophäenkommission der Roten Armee. Eine Dokumentensammlung zur Verschleppung von Büchern aus deutschen*

Dokumente aus russischen Archiven betreffen u. a. den Verbleib der Buchbestände der Reichstauschstelle in der Lausitz.

Ausgangspunkt für die folgende Untersuchung war der Aktenbestand der Reichstauschstelle im Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Doch wären die Ausführungen ohne den Bestand Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Bundesarchiv in Berlin-Lichterfelde nicht denkbar. Um den Verbleib der Buch- und Druckschriftenbestände in jenen Depots aufzuklären, die sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in den Westzonen befanden, wurden einige online zugängliche Akten der National Archives in Washington, D.C. herangezogen. Akten des Sächsischen Hauptstaatsarchivs in Dresden und des Staatsfilialarchivs in Bautzen geben Auskunft über die Anmietung der Lausitzer Depots, über die Versuche der Landesverwaltung Sachsen, die dort eingelagerten Bücher für die sächsischen Bibliotheken zu gewinnen, und über deren Abtransport. Einige Details zur Bezeichnung der Bücher sendungen des Deutsch-Ausländischen Buchtausches verdanken sich den Akten der Kulturabteilung im Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes in Berlin. Der Hinweis auf den Verbleib eines Teils des beschlagnahmten Antiquariats Moorthamers aus Brüssel in der Ausweichstelle der Berliner Technischen Hochschule in Roßla am Harz ließ sich anhand der Akten aus dem Universitätsarchiv der Technischen Universität Berlin weder verifizieren noch falsifizieren. Wegen der Beachtung, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Reichstauschstelle dem Wiederaufbau der Bibliothek des Botanischen Museums schenkten, lag es nahe, die einschlägigen Vorgänge im Archiv des Botanischen Gartens und Botanischen Museums in Berlin-Dahlem einzubeziehen.

Die Akten der Reichstauschstelle und der mit ihr verbundenen Dienststellen ‚Beschaffungsamt der Deutschen Bibliotheken‘ und ‚Deutsch-Ausländischer Buchtausch‘ wurden sowohl bei einem Luftangriff im April 1941 als auch bei der ganzen Serie von Luftangriffen um die Jahreswende 1943/44 stark dezimiert. Ende 1943 brachte Adolf Jürgens die erhaltenen Akten in sein Privathaus in Berlin-Wannsee,²³ das fortan ebenso wie Schloss Baruth in der Lausitz als Ausweichstelle diente. Von dem Haus in Wannsee aus koordinierten Jürgens, seine Stellvertreterin Gisela von Busse und der für die Abteilung Wiederaufbau zuständige Christoph Weber die Fortführung der Arbeit am Wiederaufbauprogramm. Jürgens er-

Bibliotheken. Frankfurt am Main: Klostermann 1996 (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie Sonderband 64).

²³ RTS und BADB, Jürgens, an den RMWEV, 1.2.1944. BArch R 4901/15 094, Bl. 203.

wähnte lediglich, dass die Wiederaufbauakten gerettet worden seien. Doch bargen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter offenbar zugleich einen Teil der nach Ländern geordneten Tauschakten, die den ursprünglichen Arbeitsbereich der Reichstauschstelle betreffen.

Die Akten, die sich bei Kriegsende in Berlin-Wannsee befanden, gelangten vermutlich zusammen mit dem übrigen Inventar bei dem Umzug der Dienststelle im September 1945 in das Gebäude der Preußischen Staatsbibliothek Unter den Linden in Berlin-Mitte. Dort schrieben seit dem Herbst 1945 die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ‚Reichstauschstelle in Abwicklung‘ bzw. der Abteilung Tauschstelle in der Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliotheken die Überlieferung bis 1949 fort, indem sie Kontakt zu den Verwaltern oder Eigentümern der zahlreichen Depots suchten, um die Fragen der Mietzahlungen zu klären, um die eingelagerten Bücherkisten nach Möglichkeit in die Staatsbibliothek nach Berlin zu überführen und damit die Depots aufzulösen.

Die abgeschlossenen Vorgänge wurden – wahrscheinlich kurz vor Kriegsende – verlagert²⁴ – vermutlich in das Schloss Friedrichswerth.²⁵ Darüber hinaus befanden sich in einigen Depots – und zwar in den Schlössern Baruth, Frehne, Frankenberg – Unterlagen, die entweder verloren gingen oder samt den dort lagernden Buch- und Zeitschriftenbeständen von sowjetischen Trophäenbrigaden und vom amerikanischen Geheimdienst abtransportiert wurden. Bekannt ist, dass in der Ausweichstelle Baruth Kopien der in Berlin-Wannsee geführten Erwerbungsakten des Wiederaufbauprogramms existierten. Sie sind ebenso wie die Baruth auf-

²⁴ An den japanischen Botschaftssekretär Emura schrieb Jürgens am 4. April 1945, nachdem er die Einlagerung der für Japan bestimmten Literatur erwähnt hatte: „Ebenso haben wir alle erledigten Akten ausserhalb Berlins.“

Aus dem gleichen Schreiben geht hervor, dass sich die „Kassenverwaltung in einer 4. Ausweichstelle“ befand. Gemeint war wahrscheinlich die Kassenverwaltung des Deutsch-Ausländischen Buchtauses in Frehne.

Das erste Ausweichquartier war demnach Jürgens’ Privathaus in Berlin-Wannsee. Das zweite, die Forstliche Hochschule in Eberswalde, war zu diesem Zeitpunkt aufgegeben. Das dritte, die Ausweichstelle Baruth, befand sich in unmittelbarer Frontnähe. Das vierte war das Gutshaus in Frehne in der Prignitz. Jürgens an die Japanische Botschaft, z. Hd. von Botschaftssekretär Emura, 4.4.1945. SBB PK, Historische Akten, Reichstauschstelle, Schriftwechsel Japan.

²⁵ So wurden Mietrechnungen für das Depot in Lissa im Frühjahr 1945 wegen der „Russengefahr an unsere Dienststelle in Friedrichswerth weitergeleitet“. W[ill] an Droeschner, 13.4.1945. SBB PK, Historische Akten, Reichstauschstelle, Schriftwechsel Verlagerung, Lissa. Die Belege über die Mietzahlungen wurden 1945 zurück nach Baruth gebracht. RTS und BADB, [Theophil] Will, an von Busse, 23.11.1945. SBB PK, Historische Akten, Reichstauschstelle, Schriftwechsel Verlagerung. Sie sind nicht erhalten. Über andere, ebenfalls nach Friedrichswerth verlagerte Unterlagen gibt es keine Aussagen.

bewahrten Kataloge und Verzeichnisse nicht überliefert. Darunter waren die Kataloge und Verzeichnisse der Großankäufe, des Antiquariats Moorhamers und des Lagers von Burgersdijk & Niermans, sowie der Bibliothek des Tschechoslowakischen Historischen Instituts in Rom.

Der Aktenbestand zum Wiederaufbau enthält – ebenso wie die ‚Länderakten‘ – eine Vielzahl von Detailinformationen, ist aber genau wie diese unvollständig.²⁶ Oft reißt gerade bei den interessierenden Fragen der Faden der Überlieferung ab. Die Interpretation der Dokumente hängt an winzigen Informationspartikeln, auf denen alle weiteren Schlüsse beruhen. So erweist sich die Rekonstruktion der Vorgänge immer wieder als fragil und es kann als sicher gelten, dass sie durch verstreute Informationen aus den Hausarchiven der von der Reichstauschstelle betreuten Bibliotheken immer wieder korrigiert werden wird. Andererseits finden sich gerade in den Akten zu den Antiquariatsankäufen in den Niederlanden und Belgien und zu den Ankäufen von Privatbibliotheken bisweilen Angebotslisten, Lieferscheine und Rechnungen, die für die Identifizierung einzelner Werke²⁷ wichtig werden könnten.

Im folgenden wird zunächst das Zustandekommen des Wiederaufbauprogramms rekapituliert. Insbesondere die großen Erwerbungen werden im Hinblick auf die Einlagerung in die Depots betrachtet. Einen Schwerpunkt bildet das Verhältnis der Reichstauschstelle zu den geschädigten wissenschaftlichen Bibliotheken. Dabei wird, soweit dies auf der Grundlage der verwendeten Akten möglich ist, beleuchtet, inwiefern sie Literatur gezielt für bestimmte Bibliotheken beschaffte und ob sie geraubte Literatur

²⁶ Z. B. fehlen die Unterlagen, wie Mietverträge, Übersichten über die Einlagerungen, anderweitige Korrespondenzen, zu den Depots in Baruth vollständig, zu Lissa, Friedrichswerth, Raakow, Frehne u. a. teilweise. Die Akten zu den Ankäufen scheinen, sieht man auf die Listen der Aktenzeichen, nur etwa zur Hälfte vorhanden. Der Karton ‚Schadensmeldungen‘ enthält vor allem Hefter zu geschädigten Bibliotheken, deren Städtenamen mit ‚K‘ beginnen. Und wengleich unter diesen zufällig einige der von Bombenschäden schwer getroffenen Bibliotheken, wie Karlsruhe, Kassel, Kiel, Königsberg und Köln, sind, so ist doch offenkundig, dass Akten zu anderen ebenfalls schwer geschädigten Bibliotheken fehlen. So fehlen die Akten zum Wiederaufbau der Bibliothek des Botanischen Museums in Berlin-Dahlem, der Bibliothek der Technischen Hochschule Berlin, der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, der Bibliotheken der Leipziger Universitätsinstitute und der Leipziger Stadtbibliothek usw.

²⁷ Aufgrund der ausländischen Bibliotheksstempel in den Trophäenbüchern aus der Staatlichen Allrussischen Bibliothek für Ausländische Literatur ist in keinem Falle eine Zuordnung als ehemaliger Besitz der Reichstauschstelle nachweisbar, was jedoch nicht wunder nimmt, handelt es sich bei den hier aufgeführten Büchern meist um Rara, oft aus dem 18. Jahrhundert. Vgl. E. В. Журавлева, Н. Н. Зубков, Е. А. Коркмазов: Иностранные книжные знак в собрании редких книг. Всероссийской государственной библиотеки иностранной литературы имени М. И. Рудомино, Москва 1999.

‚vermittelte‘, da Krüß, der nach wie vor die Verwaltungsaufsicht über die Reichstauschstelle hatte, die Inanspruchnahme von Raubgut des Einsatzstabs Reichsleiter Rosenberg für das Wiederaufbauprogramm mutmaßlich ablehnte. Etliche Ankäufe gingen nicht in die Depots der Reichstauschstelle ein, sondern wurden sogleich an die Verlagerungsdepots der betroffenen Bibliotheken ausgeliefert, wenn diese als sicher vor Luftangriffen galten.

Der Hauptteil behandelt die Anmietung, Belegung und die Räumung der Depots. Um Bergungsorte im Umfeld der wissenschaftlichen Bibliotheken zu finden, nutzte die Reichstauschstelle Hinweise von deren Direktoren, und wies, um die Räume zu besetzen, zunächst amtliche Druckschriften ein. Wo sich die Gelegenheit ergab, größere Räume anzumieten bzw. unentgeltlich zu nutzen, baute sie solche Depots aus. Dies betraf zunächst die Keller im Gelben Schloss in Tann in der Rhön, Räume in Schloss Friedrichswerth bei Gotha und in Schloss Baruth in der Oberlausitz.

Die Zerstörung der Dienstgebäude am Schiffbauerdamm in Berlin führte zur Trennung des Ankaufs von der Verwaltung der Depots. Die wissenschaftlichen Bibliothekarinnen und Bibliothekare arbeiteten von nun an in Jürgens' Privathaus. Ein Teil des Personals siedelte in die Ausweichstelle Baruth in der Lausitz über. In der näheren und weiteren Umgebung Baruths wurden weitere Depots angemietet bzw. die bereits für die Einlagerung amtlicher Druckschriften vorgesehenen Depots erweitert, indem die Mietverträge auf weitere Teile der Anwesen ausgedehnt wurden. Nunmehr sollten nicht allein die Großankäufe aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden und ein großer Antiquariatsankauf in Deutschland in die – großen – Depots eingewiesen werden, sondern auch die Privatbibliotheken und die kleineren Antiquariatsankäufe. Von ihrer vollständigen Bearbeitung unter bibliothekarischen Gesichtspunkten wurde abgesehen und man begnügte sich damit, die Sendungen auf Vollständigkeit zu kontrollieren, und lagerte sie als Ganzes ein.

In diesem Zusammenhang steht der Exkurs zu den Aktenzeichen des Wiederaufbauprogramms, wie sie sich in den Dokumenten des Abbildungsteils finden. Die Aktenzeichen entsprachen den Signaturen, mit denen die eingelagerten Kisten gekennzeichnet waren. Anhand der überlieferten Bezeichnungen wird deutlich, dass in den Depots nicht nur im Rahmen des Wiederaufbauprogramms erworbene Literatur lagerte, sondern auch amtliche Druckschriften, die den betroffenen Bibliotheken zusätzlich zur Verfügung gestellt werden sollten, sowie Sendungen des Deutsch-Ausländischen Buchtauschs und des Beschaffungsamtes. Überdies gewährte die Reichstauschstelle in ihren Depots, von denen die meisten nicht ausgelastet waren, da sie aufgrund des Kriegsgeschehens nicht

belegt werden konnten, anderen Institutionen Gastrecht. Da die beiden anderen, von Jürgens geleiteten Dienststellen weder von den Alliierten noch seitens der Staatsbibliothek in Berlin als von der Reichstauschstelle getrennt betrachtet wurden, werden, soweit sie ebenfalls als Depots von Büchern und Schriften dienten, die Vorgänge um deren Ausweichstellen in Schloss Frehne in der Prignitz und in der Forstlichen Hochschule in Eberswalde bzw. in Schloss Frankenberg vor allem hinsichtlich der Geschehnisse bei Kriegsende mit berücksichtigt.

Nach den Zerstörungen an den Dienstgebäuden in Berlin wurde im Frühjahr 1944 ein weiteres großes Depot in einer Scheune in Pfaffendorf bei Beeskow in der Mark Brandenburg angemietet und dort Literatur aus einem belgischen Antiquariat eingelagert. Für den Westen Deutschlands war geplant, eine ähnliche Struktur wie in der Lausitz mit einer Arbeitsstelle und einigen, von dort aus leicht erreichbaren Depots zur Einlagerung größerer Büchersammlungen zu schaffen, doch scheiterte die Einlagerung großer Büchermengen hier wegen der unüberwindlichen Transportschwierigkeiten.

Der Abschnitt über den Abtransport und Verbleib der in den Depots eingelagerten Literatur wird durch zwei Kapitel eingeleitet, die die Flucht vor der Front und Jürgens' Bestrebungen, die Reichstauschstelle als selbständige Einrichtung weiter zu betreiben, schildern. Der Versuch, vor der im Winter 1945 schnell vorrückenden Front im Osten Personal und Arbeitsmaterial nach Westen zu bringen, gelang nur teilweise hinsichtlich der Ausweichstelle des Beschaffungsamtes in der Forstlichen Hochschule in Eberswalde; die Ausweichstelle in Schloss Baruth bestand weiter. Die Reichstauschstelle und die beiden anderen Dienststellen – Deutsch-Ausländischer Buchtausch und Beschaffungsamt – wurden aufgelöst und gingen als Abteilung Tauschstelle in die Staatsbibliothek / Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek ein, die nunmehr Anspruch auf die Bücherbestände in den Depots erhob. Letztlich gelang es lediglich, die Bücherlager der Reichstauschstelle, die sich seit Mitte der dreißiger Jahre in dem Gebäude Unter den Linden befanden und von denen ein Teil mit den Beständen der Preußischen Staatsbibliothek bei Kriegsende nach Schönebeck an der Elbe verlagert wurde, sowie einige Kisten aus einigen kleinen und unbedeutenden Depots nach Berlin zu holen.

Soweit es auf der Grundlage der zugänglichen Akten möglich ist, werden die Vorgänge um den Abtransport der Bibliotheksbestände aus den Depots rekonstruiert. Bis auf eine Ausnahme befanden sich die großen Depots der Reichstauschstelle in der sowjetischen Besatzungszone bzw. auf nunmehr polnischem Territorium. Bis auf zwei Depots wurden die in

ihnen befindlichen Bücherlager in die Sowjetunion abtransportiert. Bereits im Sommer 1945 entdeckten amerikanische Truppen das große Depot im Gelben Schloss in Tann und restituierten die dort lagernden Bücherkisten an Frankreich. Neben diesen wird der Verbleib der in den kleineren Depots eingelagerten Schriften und Büchersammlungen in den Westzonen weitgehend aufgeklärt. Am Ende steht eine kritische Bilanz. Darin werden die in den Depotsverzeichnissen festgehaltenen Angaben zu den eingelagerten Mengen diskutiert.